#### **ERINNERUNGSWEG**

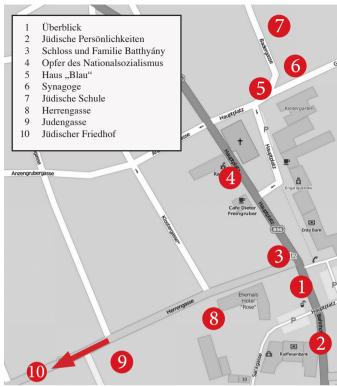
# JÜDISCHES LEBEN IN **RECHNITZ**



www.gedenkweg.at

Ein Projekt von RE.F.U.G.I.U.S. www.refugius.at

## 1 | Überblick



© OpenStreetMap-Mitwirkende

Bereits seit dem 15. Jahrhundert dürften Jüdinnen und Juden in Rechnitz gelebt haben. 1676 wird die jüdische Gemeinde von Rechnitz erstmals erwähnt und gilt somit als älteste jüdische Gemeinde des Südburgenlandes.

Ihre Blüte erlebte sie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit rund 850 Mitgliedern. In den 1870er Jahren begann die Gemeinde durch stetige Abwanderung in wirtschaftlich

attraktivere Gebiete und Städte zu schrumpfen. 1938 lebten noch 125 Jüdinnen und Juden in Rechnitz. Sie alle wurden von den Nationalsozialisten vertrieben oder deportiert. Die meisten von ihnen wurden ermordet.

Der Erinnerungsweg mit 10 Schautafeln macht Orte einstigen jüdischen Lebens für die lokale Bevölkerung und Besucherinnen und Besucher der Region begeh- und erfahrbar.

#### Informationen über die Opfer des Südostwallbaus finden Sie bei der Gedenkstätte Kreuzstadl.

Inhaltliche Schwerpunkte: Ort der Trauer und Erinnerung / Das Judentum im heutigen Ungarn und Burgenland / Der "Südostwallbau" / Jüdinnen und Juden beim "Südostwallbau" / Tatorte / Tatort Kreuzstadl / Lebensgeschichten / Das Massaker vor Gericht / Das Mahnmal Kreuzstadl

### 2 | Jüdische Persönlichkeiten



Gustav Pick (Quelle: Gemeindearchiv Rechnitz)

Gustav Pick wurde am 20. Dezember 1832 als Sohn eines jüdischen Kaufmanns in Rechnitz geboren. 1845 zog die Familie nach Wien. 40 Jahre später komponierte er das berühmte "Fiakerlied". Pick stiftete einen Geldbetrag für die Renovierung des örtlichen Klosters. Er starb am 29. April 1921 in Wien.

**Joachim Heitler** leitete zwischen 1870 und 1917 die jüdische Schule. Er war Autor der Sage "Vom öden Schloss" sowie Journalist beim deutschen "Volksblatt", das in Szombathely erschien. Der Schuldirektor war auch Aufsichtsrat der 1873 gegründeten Rechnitzer Sparkasse.

In Rechnitz wirkten bedeutende Rabbiner:

**Gabriel Engelsmann** war von 1822 – 1850 in Rechnitz Rabbiner. Er wurde 1771 in Neustadtl in der heutigen Westslowakei geboren, war streng orthodox und widersetzte sich jeglichen Neuerungen und Reformen. Er unterhielt eine Jeschiwa (Talmudhochschule), die großen Zulauf verzeichnete.

Eleazar (auch Elázár) Kalir wirkte von 1768 – 1778 in Rechnitz. Zunächst übte er das Rabbineramt in Amsterdam und Berlin aus. Bei den gleichzeitig eintreffenden Berufungsschreiben von Dessau und Rechnitz entschied er sich für letzteres, was auf die bedeutende Stellung von Rechnitz hinweist. Zehn Jahre lang leitete er hier die Jeschiwa.

Maier (auch Mayer/Meier) Zipser, eine führende Persönlichkeit des ungarischen Reformjudentums, fungierte als Rechnitzer Rabbiner von 1858 – 1869. Vor seiner Berufung nach Rechnitz war er Oberrabbiner in Székesfehérvár. Sein verlorengegangen geglaubtes Werk über die Geschichte der Rechnizer Judengemeinde im 17. und 18. Jahrhundert ist im Wochenblatt für jüdische Theologie "Ben Chananja" veröffentlicht.

# 3 | Schloss und Familie Batthyány



Schloss Batthyány vor 1938 (Quelle: Gemeindearchiv Rechnitz)

Die ungarische Adelsfamilie Batthyány war von 1527 bis 1871 Inhaberin der Herrschaft Rechnitz. Sie hat die Entwicklung der Marktgemeinde durch ihre religiöse Haltung, ihre Siedlungsund Wirtschaftspolitik entscheidend geprägt. Mitte des 17. Jahrhunderts ließ Adam Batthyány anstelle des alten Kastells ein Schloss mit 200 Zimmern errichten.

Für die Herrschaft Rechnitz werden in einem Baumkircher-Urbar aus der Zeit vor 1527 zwei jüdische Familien (Spiegel und Grünwald) genannt. Unter dem Schutz der Herrschaft der Batthyánys wurde in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die jüdische Gemeinde von Rechnitz gegründet.

Schutzbriefe, die immer wieder erneuert wurden, regelten auf Vertragsbasis bis ins kleinste Detail die Rechte und Pflichten der jüdischen Untertanen, die dafür hohe Schutzgebühren bezahlen mussten. Die Revolution von 1848 beendete die "Schutzjudenschaft". Das "Israelitengesetz" von 1867 sprach der jüdischen Bevölkerung die politische und bürgerliche Gleichstellung zu. 1871 verkauften die Batthyánys ihren Besitz an den Rechtsanwalt Julius von Szájbely. 1906 erwarb der Großindustrielle Heinrich Baron Thyssen-Bornemisza das Schloss. Letzte "Schlossherrin" war seine Tochter Margit, die den Grafen Ivan Batthyány beiratete

Ab Herbst 1944 diente das Schloss als Sitz der regionalen Bauabschnittsleitung der Organisation Todt, die für den Bau des Südostwalls verantwortlich war. Jüdische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter waren in den Kellern und Ställen des Schlosses untergebracht. Im Zuge der Kampfhandlungen um die Befreiung des Ortes geriet das Gebäude in der Nacht vom 29. zum 30. März 1945 in Brand. In der Nachkriegszeit wurde das Schloss abgetragen. Heute zeugen nur noch einige Mauern von dessen Existenz.

# 4 | Opfer des Nationalsozialismus



Gruppe Rechnitzer Deportierter in Jugoslawien 1941 (Quelle: Gemeindearchiv Rechnitz)

Unmittelbar nach der Machtübernahme durch einheimische Nationalsozialisten vom 11. auf den 12. März 1938 setzte in Rechnitz die systematische Verfolgung und Vertreibung der Jüdinnen und Juden ein. Jüdische Unternehmen wurden beschlagnahmt, jüdische Einwohnerinnen und Einwohner ausgewiesen. Einige Vertriebene konnten von Wien aus nach Palästina, China oder Übersee flüchten, die anderen wurden in Konzentrationslagern ermordet.

43 in Rechnitz verbliebene Jüdinnen und Juden wurden im April 1938 über die Grenze nach Jugoslawien transportiert und dort ohne Papiere im Niemandsland zurückgelassen. Erst durch Intervention der Gildemeester-Auswanderungshilfsaktion konnten sie nach Jugoslawien einreisen. Nach der Besetzung durch deutsche Truppen (im April 1941) wurden die meisten von ihnen ermordet.

Die Kultusgemeinde Rechnitz wurde aufgelöst, ihr Vermögen und ihre Einrichtungen von der politischen Gemeinde "arisiert". Nur eine jüdische Familie kehrte nach 1945 zurück. Ehemaliger jüdischer Besitz wurde rückerstattet und von den Erben zumeist verkauft.

An die einst große und bedeutende jüdische Gemeinde von Rechnitz erinnerte jahrzehntelang nur eine kleine Tafel an der ehemaligen Synagoge. Erst mit der Neugestaltung des Schlossparks in Rechnitz wurde 2007 ein Mahnmal gegen Krieg und Gewalt errichtet, das den gefallenen Soldaten beider Weltkriege, den Opfern des Kreuzstadl-Massakers, den vier Rechnitzer Widerstandskämpfern sowie den vertriebenen und ermordeten Rechnitzer Jüdinnen und Juden gewidmet ist.

## 5 | Haus "Blau"

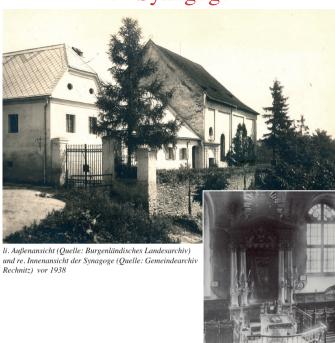


Postkarte: Vorne links das Laci Blau-Geschäft. Mitte links die Synagoge (Quelle: Gemeindearchiv Rechnitz)

Nach 1945 kehrte nur eine einzige jüdische Familie nach Rechnitz zurück und wurde hier wieder sesshaft: Netti Blau (geboren 1869), ihr Sohn Leo Blau (geboren 1902) und ihre Tochter Theresia (geboren 1900), genannt Riza. Leo Blau war 1938 die Flucht über Jugoslawien nach Shanghai gelungen, von wo aus er nach Rechnitz zurückkehrte.

Seine Mutter lebte während der NS-Zeit in Palästina. Er führte den Gemischtwarenhandel seines Onkels Viktor Engel fort, der in Brcko (damals Jugoslawien) von den Nazis ermordet worden war. Riza Blau hatte im Exil geheiratet und führte den Namen Rechnitzer. Sie war in Rechnitz viele Jahre eine beliebte Geigenlehrerin. Die letzten Jahre verbrachte sie im Altersheim. Den Besitz erbten ihre Nichten in Israel, die das Haus verkauften. Riza starb 1984 und wurde in der jüdischen Abteilung des Wiener Zentralfriedhofs bestattet.

# 6 | Synagoge



Bereits um 1649 kann die Existenz einer Synagoge oder eines Bethauses angenommen werden. Die von der Familie Batthyány errichtete Synagoge, die sich freistehend auf einem Hügel gegenüber der katholischen Kirche befand, wurde 1707 von der jüdischen Gemeinde gekauft. 1718 wurde hier ein stattlicher barocker Neubau mit Platz für 400 Personen eröffnet. 1834 wurde die Synagoge nochmals erweitert und 1864 renoviert. Wertvolle Kultgegenstände, wie antike silberne Kelche, eine silberne Torakrone, ein Toravorhang aus dem Jahr 1649 und Toraschilde aus dem 17. und 18. Jahrhundert, zeugten von der besonderen Bedeutung der Gemeinde.

Das Gebäude wurde während der NS-Zeit nicht zerstört, sondern für unterschiedlichste Zwecke zur Freizeitgestaltung genutzt. Nach 1945 wurde es zu einem Feuerwehrhaus (bis 1997) mit Privatwohnungen im Obergeschoss umgebaut.

1990 ließ die politische Gemeinde Rechnitz eine Gedenktafel zur Erinnerung an die jüdische Gemeinde am Gebäude anbringen. Die feierliche Enthüllung erfolgte im November 1991 auf Betreiben engagierter Personen und Initiativen. Seit 2009 symbolisieren drei Glastafeln, von Schülerinnen und Schülern des Bundesgymnasiums Oberschützen gestaltet, den Untergang der jüdischen Gemeinde.

### 7 | Jüdische Schule



Außenansicht der jüdischen Schule (Quelle: Gemeindearchiv Rechnitz)

Die jüdische Schule, deren Geschichte bis ins 17. Jahrhundert zurückreicht, war Bewahrerin von Tradition und Religion und bildete ein wichtiges Element der Gemeinde. Zur Zeit der Blüte der jüdischen Gemeinde wurden Mitte des 19. Jahrhunderts in drei Klassen 50 Knaben und 42 Mädchen unterrichtet.

Der bekannteste Direktor war Joachim Heitler, der zwischen 1870 und 1917 die Schule leitete. 1914 besuchten 39 Schülerinnen und Schüler die fünf Klassen. Der letzte jüdische Lehrer zog 1920 weg, sodass die Schule fortan von der katholischen Lehrerin Margarethe Kraxner geführt wurde, ehe die Einrichtung 1923 wegen zu geringer Schülerzahlen geschlossen werden musste. Jüdische Kinder besuchten daher die evangelische oder katholische Volksschule, vom Religionsunterricht waren sie befreit.

Während der NS-Herrschaft wurde das Gebäude als Kindergarten genutzt. Im Jahr 1953 hat die Gemeinde Rechnitz die ehemalige Synagoge und die jüdische Schule gekauft. Bis 1974 war das Gebäude öffentliche Volksschule. Danach war es Teil des Bauhofes der Gemeinde. 2005 wurde die ehemalige Schule zur Gänze abgetragen.

## 8 | Die Herrengasse



Herrengasse um 1914 (Quelle: Gemeindearchiv Rechnitz)

Die Herrengasse (vormals Batthyány-Gasse) bildete das Zentrum der jüdischen Handels- und Gewerbebetriebe. Die Rechnitzer Jüdinnen und Juden waren zumeist Kaufleute und Handwerker, wie Fleischer, Kürschner oder Schneider. Unter den Rechnitzer Vollerwerbsbauern waren im 18. Jahrhundert auch zehn Prozent Juden.

1840 wurde den Juden per Gesetz das Wohnrecht und das Betreiben von Handel und Gewerbe zugestanden. Die in Rechnitz damals ansässigen 89 Handels- und Gewerbebetriebe waren für die wirtschaftliche Entwicklung des Ortes sehr wichtig.

So entstand auch Fanny Bogdánys "Erste österreichischungarische Fabrik für Einbrennsuppen nach Bogdány-Art" in Rechnitz. In den 1930er Jahren praktizierten zwei jüdische Ärzte im Ort.

Im Haus Herrengasse 16 betrieb Wilhelm Spiegel ein Geschäft und er wohnte hier mit seiner Familie bis zur Vertreibung durch die Gestapo im Jahr 1938. Sohn Jakob Spiegel konnte nach Palästina fliehen. 2011 begab sich Moshe, der Sohn Jakobs, mit seinen beiden Söhnen auf familiäre Spurensuche nach Rechnitz.

# 9 | Die Judengasse



Die Judengasse um 1910 (Quelle: Gemeindearchiv Rechnitz)

Die südburgenländischen jüdischen Siedlungen waren neuzeitliche Ansiedlungen, deshalb kam es auch zu keiner Ghettobildung. In Rechnitz lebten die jüdischen Familien bevorzugt im Zentrum – am Hauptplatz, in der Herren-, der Juden-, Klosterund Anzengrubergasse.

Unter Oberrabbiner Meier Zipser schloss sich die jüdische Gemeinde von Rechnitz dem Reformjudentum an. Als Liturgiesprache in der Synagoge wurde Deutsch eingeführt. Das liberale Verhalten zeigte sich auch im Alltag, trotzdem behielt man jüdische Traditionen und jüdisches Brauchtum bei.

Am Schabbat, in Rechnitz der "lange Tag" genannt, blieben die Geschäfte teilweise offen. Fast jede Familie hatte zumeist einen jugendlichen Goj, einen Nichtjuden, als Haushaltshilfe.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts existierte in Rechnitz eine eigene Mazzesbäckerei (Mazzes = ungesäuertes Brot). Es gab auch einen Schächter (Fleischhauer), der die Schlachtungen den jüdischen Ritualgesetzen entsprechend vornahm.

Viele Jüdinnen und Juden waren in Rechnitzer Vereine integriert und häufig im Vorstand vertreten, z.B. im Verschönerungs-, Fußball- oder Kasino- und Geselligkeitsverein. Die "Judenkapelle Stern" spielte nicht nur in Rechnitz, sondern war auch im Kurort Bad Tatzmannsdorf bekannt und beliebt.

Das soziale und kulturelle Leben war in Vereinsform organisiert: 1746 war eine Vereinigung für die Organisation von Begräbnissen und die Betreuung der Familienangehörigen, eine "Chewra Kadischa" ("Fromme Bruderschaft"), gegründet worden. 1933 wurden eine Ortsgruppe des "Bundes der jüdischen Frontsoldaten" und 1935 eine Ortsgruppe des "Zionistischen Landesverbandes" ins Leben gerufen.

### 10 | Jüdischer Friedhof



Gedenkbuch der "Chewra Kadischa" Rechnitz 1833 (Quelle: Österreichisches Jüdisches Museum Eisenstadt)

Der jüdische Friedhof ist ein "Haus der Ewigkeit", ein "guter Ort". Er ist kein Ort des Todes, sondern ein "Haus des Lebens". Dort warten die Verstorbenen auf das Jüngste Gericht, um zu neuem Leben aufzuerstehen. Die sie umgebende Erde ist Eigentum der Toten und muss unangetastet bleiben.

Gräber werden so angelegt, dass ihr Fußende in Richtung Jerusalem weist. Grabsteine werden meist am Kopfende gesetzt. Die Bestattung soll möglichst rasch erfolgen, am besten noch am Todestag. Die "Chewra Kadischa", die sogenannte Beerdigungsbruderschaft, erfüllte die notwendigen Aufgaben der Reinigung, der Vorbereitung des Leichnams (z.B. Einkleidung mit einem weißen Totengewand aus Leinen), der Totenwache, der Organisation des Begräbnisses und der Trauerfeier. Die Verstorbenen werden in schlichten Holzsärgen zu ihren Gräbern getragen. Der Rabbiner spricht die "Leichenrede", die Familienangehörigen und Trauergäste sprechen drei Gebete. Dann wird das Grab mit Erde geschlossen und das Kaddisch (Totengebet) gebetet.

Für die Verwandten beginnt eine siebentägige Trauerzeit im Haus des Toten, in der sie Schiwa sitzen, d.h. den Toten betrauern – in Rechnitz "Taka-Sitzen" genannt.

# Am Projekt "Erinnerungsweg – Jüdisches Leben in Rechnitz" sind der **Verein Refugius RE.F.U.G.I.U.S.** und die **Gemeinde Rechnitz** beteiligt

#### **Impressum**

nechnitzer Flüchtlings- und Gederak infalle und Sittlung Rechnitzer Flüchtlings- Ind Gederak infallen und Sittlung Rechnitzer Flüchtlings- und Gederak infallen und Sittlung Rechnitzer Flüchtlings und Gederak infallen und Sittlung Rechnitzer sich lings- und Gederak infallen und Sittlungs- und Sitt

#### RE.F.U.G.I.U.S. - Rechnitzer Flüchtlings- und Gedenkinitiative A-7400 Oberwart, Raingasse 9b

Tel. +43/3352/33940 Fax. +43/3352/34685 info@refugius.at www.refugius.at

#### Projektteam

Horst Horvath Engelbert Kenyeri Andreas Lehner Christian Ratz Eva Schwarzmayer Christine Teuschler

#### Übersetzung

Andreas Schneider (Englisch) Ildiko Juhász (Ungarisch)



Weitere Informationen: www.gedenkweg.at





DIESES PROJEKT WIRD VOM EUROPÄISCHEN FONDS FÜR REGIONALE ENTWICKLUNG, VON BUND UND LAND BURGENLAND KOFINANZIERT.